

Peter Ulrich

Die grossen Heuchler von der Bahnhofstrasse

Gut auf den Punkt gebracht, Herr Binswanger! Um noch einen draufzusetzen: Die 10 Milliarden Euro an französischem Schwarzgeld, die da veranschlagt werden, sind vermutlich noch viel zu tief gegriffen. Und was Frankreich als früheren „Markt“ für das Geschäftsmodell des Steuerhinterziehungsgeheimnisses betrifft, so muss daran erinnert werden, dass dieses seinen Ursprung - im Bankengesetz vom November 1934! - just im Bemühen hatte, den Zugriff der französischen Behörden auf die 1932 aufgedeckten, schon damals sehr umfangreich in der Schweiz versteckten Fluchtgelder aus Frankreich zu unterbinden.

Zur Schätzung des Umfangs dieser Gelder mögen ein paar Zahlen nützlich sein. Gemäss ihrem eigenen Geschäftsbericht 2002 verwaltete die UBS damals Vermögen in Höhe von von 2457 Mrd. CHF, wovon 56% (also etwa 1375 Mrd.) Depotinhabern mit ausländischem Wohnsitz und entsprechender Steuerpflicht gehörten. Der Schwarzgeldanteil daran belief sich auch nach den vorsichtigsten Schätzungen von Bankvertretern (!) auf 25-30%, nach anderen Schätzungen sogar auf bis zu 70%. Zu den Herkunftsländern mit dem grössten Volumen gehörte neben Deutschland und Italien traditionellerweise (s. oben) auch Frankreich. Wäre der französische Anteil an den erwähnten 1375 Mrd. CHF etwa 20%, so belief sich die in der UBS gebunkerte Schwarzgeldmenge aus Frankreich im Jahr 2002 also auf gegen 100 Mrd. CHF oder mehr, was die im Artikel zugrunde gelegten 10 Mrd. Euro jedenfalls weit übersteigt. (Quelle für Einzelheiten: U. Thielemann & P. Ulrich: Brennpunkt Bankenethik. St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik 33, Haupt Verlag 2003, darin Abschn. IV/2.1.)

So gewaltig wie die Dimension des alten Skandals erscheint in diesem Licht die Heuchelei der UBS-Verantwortlichen - und kaum ausgebildet noch immer ihr Unrechtsbewusstsein.